Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 2 (1893)
Heft: 32

Artikel: Thomas Grimm und die Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-522395

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basel, den 5. August 1893. — *Bâle, le 5 Août 1893.*

Erscheint Samstags. — **№ 32.** — *Paraissant le Samedi.*

Abonnement:
Schweiz:
Fr. 5.— jährlich.
Fr. 3.— halbjährlich.
Ausland:
Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich.
Deutschland, Oesterreich und Italien:
Bei der Post abonnirt:
Fr 5.— (Mk. 4.—) jährlich.
Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis

Inserate:
20 Cts per 1spaltige Petitzeile oder deren Raum.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Vereinsmitglieder bezahlen die Hälfte.

Hôtel-Revue

2. Jahrgang — 2me ANNÉE

Abonnements:
Pour la Suisse:
Fr. 5.— par an.
Fr. 3.— pour 6 mois.
Pour l'Etranger:
Envoi sous bande:
Fr. 7.50 par an.
Pour l'Allemagne, l'Autriche et l'Italie.
Abonnement postal:
Fr. 5.— par an.
Les sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
20 cts. pour la petite ligne ou son espace.
Rabais en cas de répétition de la même annonce.
Les sociétaires payent moitié prix.

Organ und Eigentum des **Schweizer Hotelier-Vereins.**

Organe et Propriété de la **Société Suisse des Hôteliers.**

Redaktion und Expedition: **Sternengasse No. 23, Basel.**
Telegramm-Adresse: **„Hôtelrevue Basel."**

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: **Rue des Etoiles No. 23, Bâle.**
Adresse télégraphique: **„Hôtelrevue Bâle.**

Offizielle Nachrichten. — **Nouvelles officielles.**

Avis an die Mitglieder.

Im Laufe der nächsten Woche werden wir die Mandate für die Nachnahmen der Jahresbeiträge pro 1892/93 der Post übergeben und bitten um gefl. Honorierung.

LUZERN, den 3. Aug. 1893.

Schweizer Hotelier-Verein.

Avis aux Membres de la Société.

Dans le courant de la semaine prochaine nous encaisserons par mandat de poste les cotisations pour l'année 1892/93.

LUCERNE, le 3 Août 1893.

Société Suisse des Hôteliers.

Thomas Grimm und die Schweiz. *)

Thomas Grimm, der geistreiche Redacteur des „*Petit Journal*" in Paris schreibt unter dem Titel: „*Les Alpes Dauphinoises*" in einer Nummer des Monat Mai:

„Die Schweiz schmollt uns wegen den leidigen Handelsbeziehungen, die nicht nach ihrem Willen ausgefallen, aber vielleicht auch nicht nach dem unserigen.

„Zwei gute Freunde, wie sie die schweizerische und französische Republik waren, sollten sich eigentlich nicht entzweien solcher Kleinigkeiten wegen. Hoffen wir, diese abgekühlten Beziehungen mit unserer liebenswürdigen Nachbarin seien nicht von langer Dauer und die sommerliche Hitze des Jahres 1893 vermöge nächstens die bedauerlichen Missverständnisse zu schmelzen.

„Inzwischen bleibt uns allerdings nichts anderes übrig, als den durch den in der schweizerischen Politik vorherrschenden Wiedervergeltungsdrang uns gegenüber geschaffene Situation zu akzeptieren.

„Man weiss, dass unsere Geschäftsreisenden es sehr empfinden und dass sie die Kriegskosten bezahlen zwischen Freihandel und Schutzzoll. Kurz und gut, die schweizerische Gastfreundschaft kostet unsere Bürger zahlreiche Taxen: Aufenthaltstaxen, Zirkulationstaxen und andere, alles kleine Spitzfindigkeiten, welche möglicherweise unsere Touristen veranlassen könnten, diesen Sommer andere Reiseziele als die Schweiz zu wählen.

„Die Schweiz, welche seit mehr als einem Jahrhundert als Fremdenplatz gilt und die ihren Weltruf hauptsächlich den französischen Touristen zu verdanken hat, thut vielleicht Unrecht, in einem Anfalle schlechter Laune, einen Teil dieser Goldquelle von sich abzulenken.

„Sie ist nicht das einzige Land, das Berge besitzt, sie hat nicht das Monopol der erhabenen Alpen; ohne lange zu suchen und ohne unser Land verlassen zu müssen, könnten wir leicht das finden, was uns die Schweiz in bezug auf Naturschönheit zu bieten vermag.

„Wir haben, in der That, die französischen Alpen in Savoyen und namentlich in der *Dauphiné*, wo sie, bereits noch unbekannt, die Konkurrenz herausfordern und mit ihr rivalisiren können, sowohl in bezug auf die Schönheit, die Vielfältigkeit und das Pittoreske.

„Die Schweiz ist uns nur in einem Punkt überlegen, nämlich in der Organisation der Verkehrs- und Transportmittel und dem Hotelwesen. Man findet Eisenbahnen bereits in jedem Winkel, auf allen Bergesspitzen, Hotels befinden sich längs aller Bahnen.

„Wenn auch bei uns in der *Dauphiné* die Landschaften und Thäler tadellos sind, so sind für denjenigen Touristen, der nicht aller Bequemlichkeit entsagen kann, die Postwagen zu unvollkommen und unbequem und die Gasthäuser noch primitiver; aber der wahre Bergfex, der alle seine Bedürfnisse auf dem Rücken mitschleppt und der einige dreitausend Meter über Meer in guter Laune sein Mittagessen aus dem Tornister nimmt, der kehrt sich nicht an solche Kleinigkeiten.

„Ein Hotel, ich meine ein vervollkommnetes Hotel wie in der Schweiz, würde ihn eher belästigen. Man steigt ja nicht so hoch als man steigen kann, um dort oben alle Bequemlichkeiten des Lebens zu finden. Nein, der wahre Bergfex sucht eher Schwierigkeiten zu überwinden, Gefahren zu trotzen, unzugängliche Bergspitzen zu erklimmen und zu alledem bietet ihm die Dauphiné die beste Gelegenheit. Wie viele unserer Alpen haben nicht das mörderische Renommée des Mont-Cervin? Doch die Touristenwelt besteht nicht ausschliesslich aus solchen Bergfexen; nicht jeder sucht die körperliche Aufregung; viele schätzen sich im Gegenteil glücklich auf Bergeshöhen dem Angenehmen und Nützlichen zu begegnen. Diese Sybariten, denen die materiellen Wünsche dieser Welt bis hinauf auf die höchsten Gletscherspitzen folgen, unterbrechen mit dem grössten Vergnügen die Bewunderung des erhabensten Naturpanoramas, um nach dem Menu und der Essenszeit zu fragen. Im Grunde genommen haben sie alle recht, denn da jedes seine Zeit hat, so kann man das eine thun und das andere nicht lassen, d. h. sowohl die körperlichen wie auch die geistigen Wünsche befriedigen.

„Das ist, was leider die Bevölkerung der *Dauphiné*, zu ihrem Schaden, noch nicht recht begriffen hat. Wenn sie so langsam anfängt es zu begreifen, so verdankt sie dies den Bestrebungen des Initiativkomitee von Grenoble, dem Alpenklub und dem Touristenverein der *Dauphiné*, doch sind die reellen, praktischen Erfolge in dieser Beziehung entmutigend. Was bis jetzt gethan worden ist nichts gegenüber dem, was noch zu thun ist.

„Kürzlich las ich im „*Petit Dauphinois*" ein schlagendes Beispiel von der Gleichgültigkeit, der man bei der Bevölkerung unserer Gebirge, selbst der frequentesten begegnet.

„Diesen Winter machten zwei Grenobler Touristen eine Reise in der Chartreuse trotz dem Schnee. Sie giengen zu Fuss über den Sappey, nahmen ein frugales Déjeuner im Kloster in der Voraussicht, auf dem Rückwege um so reichlicher zu dinieren. Durch die zu überwältigenden Schwierigkeiten des Abstieges etwas verspätet, kamen sie etwas spät Nachts unten im Dorfe an und fanden das Gasthaus geschlossen.

„Auf wiederholtes Anklopfen und Poltern, öffnet sich . . . ein Fenster, an welchem der mit der traditionellen Zipfelmütze bedeckte Kopf des Wirtes sich zeigt:

— Um diese Zeit klopft man nicht mehr bei Leuten; was wünschen Sie?

— Wir wollen, selbstverständlich gegen Bezahlung, zu Nacht essen und schlafen.

— Bedaure, zu essen habe ich nichts und zum Schlafen ist kein Platz mehr.

„Hierauf verschwand der wenig zuvorkommende Kopf, das Fenster schloss sich und den zwei hungrigen Touristen, so abgemattet sie waren, blieb nichts übrig, als ihren Weg fortzusetzen und gastfreundlichere Leute zu suchen.

„Im Sommer ist selbstverständlich mehr Platz und weniger Mangel an Lebensmitteln in den Gasthäusern der Gebirgsgegenden. Man kann sogar um billigen Preis eine Mahlzeit bekommen, über deren Reichhaltigkeit man selbst in den grossen Hotels der Schweiz keine Idee hat, weder in Bezug auf das Menu wie namentlich auch bezüglich des Preises. Und wenn die Betten fehlen, so kann man im Notfall auf dem Heuboden schlafen. (Prosit! Die Red.)

„Doch alles das genügt nicht; die Dauphiné ist es sich selbst und den immer zahlreicher werdenden Besuchern schuldig, dass für ein gastfreundlicheres Entgegenkommen und überhaupt für mehr Bequemlichkeit gesorgt werde.

„In diesem bewunderungswürdigen Land, wo der Boden so fruchtbar und die Natur so prachtvoll, fehlt es an nichts, man muss nur wollen.

„Der immer mehr zunehmende Ruf unserer französischen Alpen sei uns ein Sporn zur Beseitigung bestehender Uebelstände und Verbesserung dessen, was zur Befriedigung der Touristen nötig ist.

„Wir haben dabei nichts zu verlieren. Der Kaiser von Oesterreich, der zwischen den Bergen seines Landes und der Schweiz Vergleiche anstellte, sagte:

„Unsere Alpen sind so wunderbar schön; ihre Schönheit hält den Vergleich mit denjenigen der Schweiz aus; *aber diese Entwicklung, welche das Reisen angenehm und komfortabel macht, welcher Entwicklung die Schweiz ihren grossen Fremdenverkehr verdankt, diese sollte unsern Alpengegenden als Vorbild dienen.*"

„Sir, Sie haben recht!

„Was bei Ihnen zutrifft, lässt sich noch viel eher von Frankreich sagen.

„*Dauphiné*, mein Freund, schreibe Dir das hinter die Ohren! *Thomas Grimm.*

* * *

Anmerk. der Red. Obwohl dieser Mahnruf an die Bewohner der „*Dauphiné*" verhallen wird, wie eine Stimme in der Wüste, so möchten wir Herrn Thomas Grimm doch zu bedenken geben, dass in Bezug auf die Beteiligung der verschiedenen Nationen an dem Fremdenverkehre der Schweiz, Frankreich im günstigsten Falle den vierten Rang einnimmt. Die mit französischer Bescheidenheit aufgestellte Behauptung, die Schweiz habe ihren Weltruf als Fremdenplatz hauptsächlich den französischen Touristen zu verdanken, steht daher auf sehr schwachen Füssen und zwar um so mehr, als Frankreich erst vor 8 bis 10 Jahren, als die Schweiz schon ihren Weltruf hatte, anfieng, ein in Betracht fallendes Kontingent von Touristen zu liefern.

Im Uebrigen möchten wir Herrn Thomas Grimm an die Fabel von dem Wolfe und dem Lamm erinnern.

*) Musste mehrere Male verschoben werden.

La saison de 1893.

Tout comme chaque année sans exception, les rapports sur la saison actuelle sont partout extrêmement favorables et la „National-Zeitung" (Bâle) va même jusqu'à parler des „dimensions gigantesques" qu'aurait prises le mouvement des étrangers vers la mi-juillet. Les journaux étrangers par contre chantent sur un autre ton: dans un but quelque peu tendancieux, ils relèvent la „faiblesse" du courant des voyageurs en Suisse et ce fait explique sans